

gebiete außerhalb der Mauern, nur ein minderes Recht haben. Oberster Gesichtspunkt der Rechtssetzung und der Rechtsprechung ist Aufrechterhaltung des Stadtfriedens, wie er durch die Usurpation des Popolo zustande gekommen ist. Diesem Zweck dienen insbesondere die Zurückdrängung der mittelalterlichen privaten Fehde und Rache, die Verschärfung der Bannungspraxis und schließlich auch das Amt des Podestà. Vf. sieht in der rein rationalistischen, überkonstruierten Rechts- und Verfassungsform des Popolanenstaates ein typisches Übergangsprodukt einer entwurzelten ordnungslosen Zeit.

Rom.

F. Weigle.

Joseph Calmette, *L'effondrement d'un empire et la naissance d'une Europe* (IX^e—XI^e siècles). Paris 1941, Aubier; 269 S. Wer von dem Buch eine europäische Geschichte des 9.—11. Jh.s erwartet, wird enttäuscht werden, denn es behandelt im wesentlichen nur die Entwicklung vom karolingischen zum kapetingischen Reiche, also vorwiegend französische Geschichte. Auch in dieser Beschränkung ist bei der Schilderung des karolingischen Zerfalls die Aufspaltung des Südens stärker berücksichtigt als die des Nordens; aber gerade diese Abschnitte wird man bei uns mit Belehrung lesen. Interessant ist auch der Versuch einer günstigeren Beurteilung Karls d. Einfältigen, als sie sonst in Frankreich üblich ist. Flüchtig, voller Fehler und nicht frei von Tendenz ist der letzte Abschnitt, der die Entstehung des deutschen Reiches schildert. Da ist vom „lateinischen Lothringen“ vom Schwarzwald als Westgrenze des Herzogtums Schwaben, von „Hugo von Friaul“ (H. v. d. Provence, König von Italien) u. ä. die Rede und vom Papsttum geschwiegen. Der Weg zu einer europäischen Geschichtsbetrachtung scheint für einen französischen Historiker doch recht schwierig zu sein.

W. H.

Alexandre de Saint-Léger, *Histoire de Lille des origines à 1789*. Lille 1942, Emile Raoust; 466 S. u. 3 Kt.

E. Striefler, Gottfried Kurth, ein deutsch-belgisches Grenzlandschicksal (Deutsche Schriften zur Landes- und Volksforschung 8), Leipzig 1941, Hirzel; 84 S. Kurth war einer der Begründer der heutigen belgischen Geschichtswissenschaft und besitzt als ma. Forscher einen Namen. Sein Leben zeigt eine merkwürdige Verbindung von belgischem Patriotismus universal-katholischer Prägung und deutschem Bewußtsein, das auf Kurths Herkunft aus dem Areler volksdeutschen Grenzgebiet zurückzuführen ist. Es ist diese volkswissenschaftliche Problematik, die St. zur Bearbeitung des Stoffes veranlaßte. Seine aus einer bei dem Rezensenten gefertigten Dissertation erwachsenen Untersuchungen gehen mit guter Einfühlungsgabe den verborgenen Beziehungen nach, die zwischen Kurths wissenschaftlicher Tätigkeit und seinem übrigen Leben bestehen. Kurth wird zum Prototyp des westdeutschen Grenzmenschen von außerhalb des Reiches, der mit starken Fäden an Sprache und Heimat gebunden ist, zugleich aber in der inneren Ausrichtung seiner Tätigkeit den beherrschenden Einfluß seiner westeuropäischen Umwelt erfahren hat. Auch Kurths Deutung der germanisch-romanischen Sprachgrenze als niemals erschütterter germanischer Siedlungsgrenze und seine Auffassung der nationalité belge, die in wichtigen